

Von den Früchten des Lebens

Ein Gedankenanstoß für die Woche

von Pfarrerin Sabine Richter

Lobe den Herrn, meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!

(Psalm 103, 2)

Viele Menschen haben die Neigung das Negative zu sehen. Eine Geburtstagsfeier verläuft ganz harmonisch und fröhlich. Alle sind versorgt mit Kaffee und Kuchen. Aber die Gastgeberin wartet auf den versprochenen Kuchen der Nachbarin, der nicht kommt. Sie kann sich an ihrem Geburtstag überhaupt nicht freuen, weil sie so im Ärger stecken bleibt.

Oder:

Eine Schule überlegt sich in Corona- Zeiten eine kleine Abschiedsfeier für die Schüler*innen. Viele Eltern hatten sich schon im Vorfeld bedankt für die umsichtige Planung und die Unterstützung der Familien durch die Betreuungszeiten. Andere haben nachgefragt, ob sie dazu kommen dürfen. Was leider nicht ging, aber mit Verständnis aufgenommen wurde. Nur ein Vater beschwert sich massiv bis hin zu Beleidigungen, weil die Feier nicht so verläuft, wie er das bei seiner Tochter vor zwei Jahren erlebt hat. Obwohl die Schule sehr umsichtig und verantwortlich handelt, ohne übervorsichtig zu sein. Obwohl alle, auch die älteren Mitarbeitenden da sind, um die Betreuung der Kinder und damit der Familien zu gewährleisten. Obwohl fast alle zufrieden sind, hängt die Beschwerde des einen Vaters wie eine düstere Wolke über der ganzen guten Arbeit.

Oder:

Die 85- jährige Nachbarin, die ihren Garten noch zum größten Teil selbst in Ordnung halten kann; die materiell gut versorgt ist; deren Kinder nebenan wohnen; die alte Bekannte hat, ist notorisch unzufrieden, sieht nur die viele Arbeit, die Plage ihres Lebens.

Das ist doch alles schade!

Und, warum ist das so?

Es kann natürlich viele Gründe haben. In den drei Beispielen aus den letzten Wochen sind es ganz unterschiedliche Haltungen und auch Verantwortung, die dazu führen.

Ich will aber was daraus lernen, weil ich merke, ich will nicht so sein!

Und ich weiß, wie ich doch immer wieder in die Falle tappe und nur das eine Haar in der schmackhaften Suppe finde.

Ok, ein Haar in der Suppe ist nicht appetitlich, aber ist deshalb die ganze Suppe ungenießbar? Auch hier werden unsere Meinungen auseinander gehen.

Auf dem Bild sehen sie Erdbeeren aus meinem Garten in einer Tasse, die mir eine Freundin geschenkt hat. Alles Drei wunderbar: Die Erdbeeren, die Tasse und vor allem die Freundin. Na, schon drei „Früchte“ über die ich mich freuen kann.

Vielleicht sollten wir nicht so sehr nach den Gründen fragen, warum etwas so ist, sondern uns über die Dinge freuen, die sind.

Der Mensch, der den Psalm betet gibt diese Erfahrung weiter:

„Loben den Herrn, meine Seele“.

Das heißt, dass ich jemandem Danke sage:
Danke Gott!

Für etwas, was mir wohltut oder auch hilfreich war:
meiner Seele.

„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat“.



Das könnte dann vielleicht so heißen:

„Danke, Gott, für die leckeren Erdbeeren!“

„Danke, Vater, für die Sonne, die heute in mein Zimmer schien“.

„Danke, guter Gott, für das mitgebrachte Schoko- Croissant“ (vom „Baum der guten Taten“ in Mainz- Gonsenheim, An den Reben)

Es kann viele Gründe haben, warum uns etwas gefangen nimmt, aber ich muss mich nicht gefangen nehmen lassen. Ich kann dem bewusst den Dank entgegensetzen. Damit ernte ich nach und nach „Die Früchte meines Lebens“.

„Danke, Gott, für die Erdbeeren!“

und die esse ich auch, wenn die Schnecken sie angeknabbert haben, warum sollte ich mir davon den herrlichen Genuss vermiesen lassen?

Hm, Amen.